

Notwendiger Brückenschlag zwischen Forschung und Praxis in der Gartendenkmalpflege : aktuelle Projekte

Autor(en): **Bornhauser, Clemens**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2008)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Notwendiger Brückenschlag zwischen Forschung und Praxis in der Gartendenkmalpflege: Aktuelle Projekte*

Im Frühsommer 2008 wurde in Zürich über das Schicksal des Kongresshauses¹ am See abgestimmt. Hatte man im Vorfeld die Debatte verfolgt, konnte man den Ausgang der Abstimmung erahnen. Die Medien gebärdeten sich in der Endphase fiebrig-hektisch und wo man sich erkundigte, schien die Meinung zugunsten des historischen Gebäudes gemacht, was sich schliesslich auch bestätigte. Die Baudenkmalpflege und die Architekturszene hatten gezeigt, dass Anliegen der Denkmalpflege mehrheitsfähig sein können. Für den Abstimmungsausgang dürften zwar nicht ausschliesslich denkmalpflegerische Überlegungen ausschlaggebend gewesen sein. Auch aus städtebaulicher Sicht war das Projekt für ein neues Kongresszentrum kritisiert worden. Dennoch zeigt das Beispiel, was möglich ist, wenn sich die Fachwelt geschlossen gibt. Wurde also nicht durchweg für das bestehende Gebäude gestimmt, sondern auch gegen das geplante Projekt, so kann man dennoch festhalten, dass die Baudenkmalpflege einem Grossteil der Bevölkerung ein Begriff ist.

Bei Projekten, die die Gartendenkmalpflege betreffen, sieht es in der Regel anders aus. Möglicherweise haben Anliegen in diesem Bereich auch heute noch nicht die Strahlkraft, um politische Entscheide zu beeinflussen. Dies, obwohl sich die noch junge Disziplin der Gartendenkmalpflege seit ihrem Bestehen kontinuierlich etabliert hat.

Die Vegetation als wesentlicher Bestandteil macht den Garten zu einem vielschichtigen Gebilde. Diese Komplexität variiert noch, je nachdem, welcher Stellenwert der Pflanze zukommt und nach welchen Prinzipien sie eingesetzt wurde. Unabhängig davon verändert die wachsende Pflanze das Bild der Gärten mit der Zeit. «Gärten werden im Laufe ihrer Geschichte umgestaltet, weiterentwickelt, oder die einstigen gestalterischen Qualitäten werden von der Aura des Alters überstrahlt, schliesslich kann eine malerische Wildnis an die Stelle der klaren Form treten.»²

Einige Denkmalpfleger wollten gerade wegen der «Flüchtigkeit» der gärtnerischen Substanz die Gartendenkmalpflege nicht anerkennen. Im Lauf der letzten zwei bis drei Jahrzehnte haben sich – grob betrachtet – zwei Grundhaltungen herausgebildet. Erstere setzt sich eher für das Erhalten und Rekonstruieren von historischen Gärten zugunsten der ursprünglich beabsichtigten Formensprache ein, die zweite hingegen interessiert sich mehr für die Weiterentwicklung dieser Anlagen. Wo soll der «Alterswert», also das Prozesshafte, gezeigt werden, wo ein Zustand der «ursprünglichen Form», und wo soll und kann der Garten gestalterisch weiterentwickelt werden? Generell liegen die historischen Gärten irgendwo zwischen «gut erhalten» und «nur noch im Archiv dokumentiert»; die ursprüngliche Substanz des Gartens aber ist kaum oder nicht mehr vorhanden. In jedem Fall sollte eine individuelle Strategie zwischen Konservieren und Rekonstruieren oder gar der Erneuerung gefunden werden. Man könnte denken, die Diskussion um historische Gärten sei damit geklärt und der Konsens liege dementsprechend irgendwo zwischen Erhalten und Weiterentwicklung. Wenn man aber bei aktuellen Projekten recherchiert, stellt man bald fest, dass die Gartendenkmalpflege nach wie vor ein riesiges Spektrum an Positionen umfasst. Aus ihren verschiedenen Perspektiven heraus erheben Fachleute unterschiedliche Ansprüche an die Gartendenkmalpflege.

So verschieden die Haltungen und Strategien der Gartendenkmalpflege auch sein mögen, es gibt eine Grundvoraussetzung, die unbestritten gewährleistet sein muss: die Quellenrecherche und die Dokumentierung (Erhebung) des Bestands zur Klärung der historischen Bedeutung. Nur

* Dieser Text ist als journalistischer Beitrag zu verstehen. Die darin vertretenen Standpunkte sind freie Gedanken des Verfassers und müssen sich nicht mit denen anderer MitarbeiterInnen des Instituts GTLA decken.

durch systematische Erforschung und mit fundiertem Wissen über die historische Faktenlage kann man haltbare gartendenkmalpflegerische Entscheide fällen.

Akteure aus den Bereichen Kunstgeschichte, Landschaftsarchitektur, Architektur und Verwaltung sind mit der Aufgabe konfrontiert, bestehende Gärten und Freiräume zu schützen oder weiterzuentwickeln und an veränderte Nutzungsansprüche anzupassen. Dies erfordert genaue Kenntnisse über die Geschichte und Entstehung des Orts. Das von Historikern und Amateuren aufbereitete Wissen und dessen Bewertung sollte daher möglichst allgemein zugänglich sein und zu weiteren Forschungen anregen. Wissensförderung ist aber auch in Form von Allgemeinwissen wichtig, wenn wir an das eingangs genannte Beispiel denken. Die Gartendenkmalpflege sollte auch für fachlich verwandte und ferne Disziplinen erfassbar gemacht werden.

Zur Veranschaulichung dieses Ansatzes folgen nun zwei Beispiele von Projekten des Instituts für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur, das im Umfeld des Studiengangs Landschaftsarchitektur auf Fachhochschulstufe für die Gartenkulturgeschichte und Gartendenkmalpflege verantwortlich zeichnet. Sie können als Beitrag für einen Brückenschlag zwischen der Grundlagenforschung und der Praxis verstanden werden.

Kompetenzzentrum für Gartendenkmalpflege und Gartenkulturgeschichte

Das Institut für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur (GTLA) der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) wurde 2002 gegründet. Die Institutsleiterin Frau Prof. Dr. Susanne Karn betreibt den kontinuierlichen Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Forschung und Ausbildung der Gartendenkmalpflege und Gartenkulturgeschichte. Die inhaltlichen Schwerpunkte reichen dabei von theore-

tischen Fragen nach dem Umgang mit dem historischen Ort über die Recherche und die Interpretation von Quellen wie Plänen und Schriftstücken aus Archiven bis hin zum Planungsprozess und praktischen Umsetzungsstrategien.

Neben der Lehre im Rahmen des Studiengangs Landschaftsarchitektur bietet das Institut auch einen Weiterbildungskurs für interessierte Fachpersonen an. Er ist modular aufgebaut und umfasst alle Kernthemen der Gartendenkmalpflege.³ Den Lehrgang betreuten dieses Jahr die praktizierenden Landschaftsarchitekten Petra Schröder und Steffen Osoegawa sowie weitere eingeladene Experten. Als Abschlussveranstaltung fand eine Tagung zum Thema «Internationale Beispiele der Gartendenkmalpflege – Strategien der Entwicklung, Nutzung und Erhaltung» statt. Vertreter und Vertreterinnen aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und England informierten dabei über aktuelle Strategien in der Gartendenkmalpflege.

«Garden Memory» – das Portal der Gartenkultur

Die Quellenrecherche in Archiven und von historischer Literatur ist den wissenschaftlich arbeitenden Institutionen vorbehalten, während sich die Praxis bei konkreten Fragestellungen an deren Ergebnissen orientiert. Die bewährte Zusammenarbeit zwischen Grundlagenforschung und praktischer Anwendung soll durch das geplante interkantonale Informationsportal «Garden Memory» (Abb. 1), an dem das Institut GTLA beteiligt ist, noch intensiviert werden, damit wissenschaftliche Erkenntnisse möglichst direkt und verlustfrei in die Praxis einfließen können.

Die Denkmalpflege verfügt in der Regel nur über beschränkte Mittel, was Gartendenkmalpfleger und -pflegerinnen vor Probleme stellen kann, besonders wenn das Planungsobjekt jüngeren Datums ist und keine Quellenaufarbeitung stattfand oder diese nicht publiziert wurde. Aufgearbeitete

Nachlässe und leicht zugängliche Quellen sind jedoch unerlässliche Voraussetzung, um sowohl wirtschaftlich vertretbare als auch inhaltlich fundierte Planungsentscheidungen zu fällen.

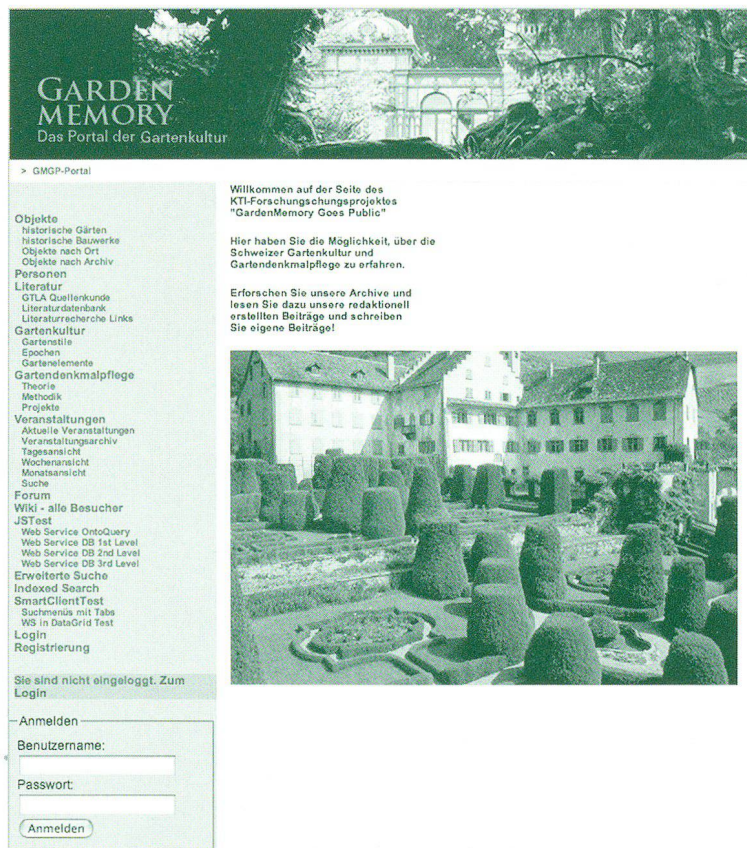
Ziel des Portalprojekts ist es, eine umfassende Onlineabfrage von Archivbeständen und Hintergrundwissen zur Gartendenkmalpflege und Gartenkulturgeschichte zu ermöglichen. Der erleichterte Zugang zu Daten und Informationen soll die Forschung zu bestehenden historischen Gärten und Anlagen sowie deren Schutz und Weiterentwicklung fördern. Durch den Einbezug mehrerer Archive gestaltet sich der Aufbau der Plattform sehr komplex, da die Anforderungen an die Datenbankstruktur damit exponentiell wachsen. Zudem zeigte es sich, dass die von den Ämtern für Denkmalpflege erfassten Daten mitunter erhebliche Unterschiede in ihrer Struktur und Begrifflichkeit aufweisen.

Erstellt wird das Informationsportal im Rahmen des vom Bund geförderten Forschungsprojekts *«GardenMemory Goes Public»*⁴, an dem neben der HSR verschiedene weitere Institutionen beteiligt sind. Die Onlineplattform beab-

sichtigt ein offener Wissenspool für die Gartendenkmalpflege der Schweiz zu sein, der auch von Personen genutzt werden kann, die nicht über das entsprechende Fachwissen verfügen und mit dem Fachvokabular nicht vertraut sind. Ein erster inhaltlicher Schwerpunkt wird die Veröffentlichung von Inventaren und Erfassungen zu Objekten sein. Das Archiv Schweizer Landschaftsarchitektur (ASLA) stellt seine Datenbank dafür ins Netz. Die Denkmalpflege des Kantons Zürich und die Stadt Winterthur sowie ICOMOS Schweiz, Gartendenkmalpflege, sind weitere Partner, deren Objektlisten abrufbar gemacht werden.

Weitere Schwerpunkte der Onlineplattform werden die Themensammlungen *«Literatur»*, *«Gartendenkmalpflege»* und *«Gartenkulturgeschichte»* sein, wo laufend Inhalte aus Forschung und Lehre veröffentlicht werden sollen. Die Urhebererschaft soll sich möglichst breit zusammensetzen. Gemäss dem *«Open Source»*-Gedanken soll die öffentliche Plattform mit Beiträgen von Experten und Laien aus verschiedenen Disziplinen über eine Redaktionsgruppe aufgebaut, ergänzt oder aktualisiert werden. Diverse Literaturmodule

Abb. 1: Printscreen der Einstiegsseite des Onlineportals *«Garden Memory»*. Es wird voraussichtlich im Februar 2009 aufgeschaltet werden.



Résumé

Pour devenir une discipline à part entière, la conservation des jardins historiques doit innover pour mieux se faire connaître auprès du public, une tâche rendue difficile par la précarité des finances. Il faudrait réunir les connaissances et les mettre à la disposition de tous. Un projet de l'Institut pour l'histoire et la théorie de l'architecture paysagère (GTLA), à Rapperswil, veut contribuer à une meilleure connaissance par la création sur internet d'une vaste plateforme et, pour les spécialistes, d'une base de recherche sur les jardins en Suisse. Intitulé «*GardenMemory Goes Public*», il s'efforce de rassembler de manière novatrice en une structure unique les inventaires hétérogènes de jardins historiques existants.

werden zudem eine Übersicht über die aktuelle und ältere Literatur der Gartenkunst bieten. Besonders erwähnt sei die Sammlung von historischen Texten, die laufend in der GTLA-Schriftenreihe zur «Theorie der Gartenkultur» mit Kommentaren von Julia Burbulla erscheinen werden. Ein vergleichbares Projekt der Technischen Universität Berlin, die Zeitschriftenrecherche «*garden-cult*»⁵, wird ebenfalls über «*Garden Memory*» abgerufen werden können. Ein Forum und ein Veranstaltungskalender werden das Angebot abrunden. Das Institut GTLA ist Initiant und Erstbetreiber der Plattform. Ein wichtiger Grundsatz ist, dass «*Garden Memory*» allmählich vom Status eines Institutsprojekts gelöst und in eine eigenständige Trägerform übergeführt werden soll.

- 1 Geplant war ein Ersatzneubau anstelle des aus dem Inventar für schützenswerte Bauten entlassenen Gebäudes der Architekten Haefeli, Moser und Steiger. Das anlässlich der Landiausstellung 1939 fertiggestellte Kongresshaus ist ein wichtiger Zeitzeuge der klassischen Moderne. Eine Vorlage zu einem Baukredit für einen Neubau wurde in einer Volksabstimmung mit fast 57 Prozent der Stimmen abgelehnt.
- 2 Susanne Karn, Einleitungstext zum Nachdiplomkurs Gartendenkmalpflege CAS, siehe unter:
www.hsr.ch/fileadmin/user_upload/hsr.ch/weiterbildung/landschaftsarchitektur/HSR_CAS_GDP_2008.pdf (2008.10).
- 3 Weitere Informationen:
www.hsr.ch/Weiterbildung/Landschaftsarchitektur#CASKarn (2008.07).
- 4 Siehe auch: www.gardenmemory.ch (2008.08). Gefördert von der Kommission für Technologie und Innovation unter der Projektnummer Nr. 8202.1 ESPP-ES; die Projektleitung liegt bei Frau Prof. Dr. Susanne Karn, Institut für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur an der HSR Hochschule für Technik Rapperswil. Weitere Projektpartner sind DEM GmbH, die kantonale Denkmalpflege Zürich, Aebersold Copy, Plot, Print.
- 5 Siehe auch: www.garden-cult.de (2008.08).

